

Ansprache zum Neujahrsapéro 2016

Liebe Adliswilerinnen und Adliswiler

Ich begrüsse Sie im Namen des Stadtrates herzlich zum diesjährigen Neujahrsapéro und hoffe, dass Sie mit Ihrer Familie erholsame und besinnliche Festtage erlebt haben. Auch wenn es die Wetterlage einem nicht immer leicht machte, weihnachtliche Gefühle aufkommen zulassen. Mir jedenfalls ging es so. Zum ersten Mal schrieb ich meine Gedanken zum Neuen Jahr in einem schneefreien Umfeld bei stahlblauem Himmel, Sonnenschein und 9° Celsius am Schatten! Das war am Donnerstag, 17. Dezember 2015. Entsprechend wohltuend stimmten uns die erweiterte Weihnachtsbeleuchtung und der neue grosse Adventskranz auf dem Kreisel beim Bahnhofplatz, den uns die Chläuse bei ihrem Jubiläumseinzug mitgebracht haben. Nochmals herzlichen Dank an Ueli Allenspach und Eugen Egg für diese grossartige weihnächtliche Idee.

2011 habe ich meine Gedanken zum Neuen Jahr dem Thema „Wandel und Veränderungen in unserer Stadt“ gewidmet. Heute können wir feststellen, dass in den vergangenen fünf Jahren sowohl die Stadt selbst, als auch viele private Land- und Hauseigentümer an teilweise grossen Projekten gearbeitet haben. Einen detaillierten Überblick dazu konnten wir an einer Veranstaltung im November hier in der Kulturschachtle geben. An dieser Veranstaltung nahmen zum Erstaunen der Organisatoren und der Redner etwa gleich viele Personen teil wie heute am Apéro. Vielen konnte damals leider keinen Sitzplatz mehr finden. Trotzdem sind alle geblieben und haben die Ausführungen zu den grossen „Entwicklungs-Hot-Spots“ in unserer Stadt verfolgt.

Zusammen mit dem Stadtrat habe ich mich sehr gefreut, dass die Adliswiler Entwicklungsprojekte auf ein so grosses Interesse gestossen sind. Und wenn ich jetzt in die Runde schaue, dann sehe ich, dass viele von Ihnen damals ebenfalls zu den Zuhörern gehörten.

In unserer Stadt, die im ersten Agglomerationsgürtel von Zürich liegt, gibt es nicht mehr viel freies Land, das bebaut werden kann. Der Boden ist knapp und zwingt uns dazu, neue Lösungsansätze zu suchen, um der Nachfrage nach Wohnungen und Geschäftsräumen gerecht zu werden. Das neue Zauberwort für die Zukunft wird deshalb „Verdichtung und Vernetzung“ heissen. Ein Wort, das leider fälschlicherweise oft mit dem Wort „Dichtestress“ assoziiert wird, und verständlicherweise grossen Respekt, ja sogar Ängste, auslösen kann. Vor allem in der Politik wurde dieses Wort so stark über Gebühr strapaziert, dass es in der Schweiz im Jahr 2014 sogar zum Unwort des Jahres ernannt wurde.

In der Biologie beschreibt Dichtestress einen extremen Stresszustand einzelner Tiere in zu schnell anwachsenden Tierpopulationen. Einige Politiker haben anscheinend vergessen, dass der Mensch durchaus die Kompetenz besitzt, neue, angepasste Strukturen zu schaffen, die ein friedliches und angenehmes Zusammenleben auch in einer stark wachsenden und sich verändernden Gemeinschaft ermöglichen kann.

Um einen geringen Flächenverbrauch zu erreichen, wird heute in die Höhe gebaut oder es entstehen Wohnsiedlungen, die so strukturiert sind, dass sie eine optimale Nutzung der zur Verfügung stehenden Flächen bieten können. Vielfältige Siedlungen sind in der Agglomeration Zürich entstanden, die eine überaus gute und komfortable Wohn- und Lebenssituation bieten, denken wir dabei nur an die Wohnungen im Grütpark.

Sinnvolle Strukturen werden angestrebt, in denen zum Beispiel Familien- und Alterswohnungen in derselben Siedlung Begegnung von Jung und Alt ermöglichen. Da ist vielleicht die alleinstehende Dame, die die Nachbarskinder beaufsichtigt, oder die junge Familie, die dem älteren Ehepaar gerne mal einkaufen geht. „Geborgenheit im engen Raum schaffen“ ist ein Ansatz, der in verdichteten Gebieten von zentraler Bedeutung ist.

Die grossen Projekte, wie das neue Stadthaus, die Schliessung der heutigen Lücke anschliessend an die ZIS im Moos durch Blockrandbauten und das Projekt auf dem Stadthausareal haben nach langer

Planung in diesem Jahr wichtige, wenn auch noch nicht alle Hürden überwinden können. Sie sind damit der Realisierung wichtige Schritte näher gekommen. Auf dem zentralen Standort des Stadthausareals soll, dank seiner vielfältigen Nutzung, das moderne Herzstück unserer Stadt entstehen. Hier sind ein Mehrgenerationenhaus, ein Gesundheitszentrum, ein Hotel und ein neunstöckiges Hochhaus vorgesehen. Alle Gebäude stehen in einem weiterhin öffentlich zugänglichen Raum, der zur Sihl hin durchgängig sein wird. Wir erhoffen uns, dass dieser Raum mit Leben gefüllt wird und dass er zu einem Begegnungs- und Erholungsraum wird für alle Generationen. Die Nähe zum Zentrum bietet ja viele Vorteile, vor allem auch für die künftigen Bewohner in den altersgerechten Wohnungen.

Weitere Beispiele, die der Verdichtung sinnvoll Rechnung tragen, sind für mich die neu erstellten Unterflur-Wertstoffsammelstellen. Je mehr Menschen an einem Ort leben, desto mehr Abfall wird produziert, der entsorgt werden muss. Dieser Situation sind wir mit neuen Lösungen begegnet. Adliswil hat die Kapazitäten seiner Abfallsammelstellen erhöht und diese zudem in den Boden verlegt. Das Stadtbild hat sich dadurch stark verbessert, die Plätze sind viel heller und offener geworden, wirken dem unerwünschten Littering entgegen, ja bilden sogar kleine Begegnungsstätten für die Bevölkerung. Diese beiden Adliswiler Beispiele sollen u.a. zeigen, wie Dichte nicht nur Stress auslösen, sondern im Gegenteil, noch bessere Lösungen fördern kann.

Die Möglichkeiten, der Dichte zu begegnen, müssen aber nicht zwingend mit baulichen Massnahmen verbunden sein. Wichtig ist insbesondere auch die Form, wie Menschen in dicht besiedelten Räumen zusammenleben. Räumliche Nähe heisst nämlich nicht unbedingt persönliche Nähe. Man hat manchmal das Gefühl, dass das Streben nach Anonymität zunimmt, je näher man zusammen lebt.

In Adliswil wollen wir dem gezielt entgegenwirken. Neu lancierte Projekte, die sich mit der Vernetzung der Menschen in grösseren Wohnsiedlungen beschäftigen, finden Anklang, ja werden zum Bedürfnis. Im Gebiet Grütpark / Dietlimoos zum Beispiel ist ein Quartiersverein aktiv, der sich für die Interessen des Quartiers und die Vernetzung der Menschen untereinander einsetzt. Im Gebiet Rellsten-Zopf hat die Stadt zusammen mit Pro Senectute erfolgreich ein Projekt gestartet, das die Leute in diesem Quartier näher zusammenbringen und sie darin unterstützen soll, Ideen gemeinsam zu realisieren.

Solange Zürich Herz und Motor der Schweiz ist, steht auch Adliswil nicht still. Unsere Stadt hat sich als attraktiver Wohn- und Arbeitsort neben Zürich etabliert, muss sich aber dennoch stets weiterentwickeln und auch neu erfinden. Dabei muss die Seele des Ortes bewahrt werden – auch wenn sich das Gesicht verändert. Dazu braucht es sie, liebe Adliswilerinnen und liebe Adliswiler. Denn wir wollen keine anonyme Stadt werden, auch wenn es dichter wird.

Dass wir es heute nicht sind, verdanken wir auch unseren Vereinen und allen freiwillig engagierten Menschen in unserer Stadt. Sie übernehmen bedeutende und wichtige Aufgaben, die die Menschen zusammenhalten. Ich habe mich sehr gefreut, den engagierten und beherzten freiwilligen Helfern im Sommer anlässlich eines Anlasses in der ZIS im Namen des Stadtrates herzlich Dankeschön zu sagen für ihr Engagement. Und weil ihr Einsatz von so grosser Tragweite und Bedeutung ist, werden wir als öffentliche Wertschätzung dieser Arbeit sicher bald wieder zu einem Dankesfest einladen.

Zum Schluss danke ich der Harmonie Adliswil unter der Leitung von Marc Bühler für den musikalischen Rahmen, Raffaella Corrodi und ihrem Team für die reibungslose Organisation sowie Marcel's Kochservice für die feine Bewirtung. Für die Harmonie dürfte es ein spezieller Jahresbeginn sein, ist doch der heutige Auftritt der erste offizielle Anlass in dem Jahr, in dem die Harmonie ihr 125jähriges Bestehen feiert. Mehr zum Jubiläumsjahr und den Aktivitäten entnehmen Sie bitte dem umfassenden neuen Kulturprogramm.

Nun wünsche ich Ihnen von Herzen ein in jeder Beziehung erfreuliches 2016, das sie geniessen können, das Ihnen aber auch ermöglicht, Neues kennen zu lernen.

Harald Huber